



«... Man muß das Wahre immer wiederholen, weil auch der Irrtum um uns her immer wieder gepredigt wird, und zwar nicht von einzelnen, sondern von der Masse. In Zeitungen und Enzyklopädien, auf Schulen und Universitäten, überall ist der Irrtum oben auf, und es ist ihm wohl und behaglich, im Gefühl der Majorität, die auf seiner Seite ist.»

(Johann Wolfgang von Goethe)

Leistung aus Mangel – was uns zur Ausbeutung der Welt und uns selbst antreibt

Auch ich wiederhole in meiner Arbeit das aus meiner Sicht Wahre und Wesentliche immer wieder. Und, wie Goethe, sehe ich keinen Grund, damit aufzuhören.

Einer der grössten Irrtümer unserer Zeit, wenn nicht der grösste überhaupt, sehe ich darin, dass Arbeit und Karriere das Wichtigste im Leben sein sollen, dass das damit verdiente Geld oder der damit erlangte Status uns glücklich machen oder erfüllen.

Wie konnte es nur soweit kommen, dass Männer und Frauen sich von der Wirtschaftsma­schinerie freiwillig auffressen lassen und dies sogar für das Allerwichtigste halten? Welche Erfüllung suchen wir in unserem Streben und in der Konsumwelt, die wir uns geschaffen haben?

Wir arbeiten von der Sehnsucht getrieben, irgendwann den Punkt zu erreichen, wo alle Sicherheit gegeben ist und wir für alles ausgesorgt haben: Mit dem Erfolg im Beruf, dem Lottogewinn oder dem Gerät, das uns alle Mühsal abnimmt. Wenn wir es nur irgendwann schaffen, alles gut zu machen, sollten wir doch endlich glücklich sein. Dann würden wir zu den Erfolgreichen gehören, die uns aus allen Kanälen und Magazinen entgegen strahlen, denjenigen die das Glück auf Erden gefunden zu haben scheinen. Aber immer sobald wir etwas erreichen, das uns dieses Glück verhies, erleben wir die ernüchternde Leere. Auch das war es wieder nicht! Also, fleissig weiterarbeiten, irgendwann wird doch unser Bemühen mal gesehen und belohnt werden?

Es ist eine Suche, die wir unter Umständen ein Leben lang fortführen, weil wir diese Sicherheit und Geborgenheit nicht in ausreichendem Mass bekommen haben, als wir sie existenziell benötigt hätten: In unserer Kindheit.

Das Prinzip „Leistung aus Mangel“ prägt unser Leben, unsere westliche Gesellschaft und führt letztlich zur Ausbeutung der Welt. In diesem Sinn haben wir das Schicksal der Menschheit, ja der Welt in der Hand, wenn wir Kinder grossziehen oder unterrichten. Wir täten gut daran, das Prinzip „Leistung aus Mangel“ zu beerdigen. Wir sind aufgerufen, Kindern Sicherheit, Geborgenheit und eine Welt der Schönheit und Fülle zu bieten. Sicher gelandet und reich genährt wären sie dann in der Lage, zufrieden zu leben und eine Welt zu gestalten, die Zukunft hat.

Wir können dies aber hier und jetzt für die Kinder nur tun, wenn wir uns auch um das verletzte Kind in uns selber kümmern. Nur so ist es uns aufrichtig möglich, die wahren Absichten und Motivationen, die uns antreiben, wahrzunehmen. Wir müssen unterscheiden lernen, ob unsere Handlung ein eigenes Bedürfnis stillt oder ob sie wirklich dem Kind selber dient. Sonst können wir so viele neue pädagogische Modelle erfinden wie wir wollen, wir werden darin immer wieder

in den alten Handlungsmustern landen.

Die Schul- und Familienpolitik orientiert sich im Wesentlichen leider weder an den Kindern, noch an unsern Bedürfnissen. Aus Menschen wird Humankapital. Produktivität ist alles was zählt. Alle Mitmenschen, die uns am Arbeiten hindern, werden zunehmend aus unserem Lebensalltag entfernt: Die Alten, die Behinderten und nun mehr und mehr auch die Kinder. Wir schaffen Kitaplätze für alle, damit Mann und Frau möglichst uneingeschränkt arbeiten können. Immer mehr Kinder werden immer früher fremdbetreut. Wir fördern, trimmen, jagen die Kinder ab Geburt vorwärts. Wir bauen also den Irrtum weiter aus. Unsere Kinder werden mindestens ebenso vom Mangel getrieben leben - in einer kollabierenden Welt, der wir unseren materiellen Überfluss abzapfen.

Vielleicht oder hoffentlich irre ich mich? Ihr könnt es alle für euch selber überprüfen: Übt euch darin, die wahren Absichten hinter eurem Tun zu erkennen. Was hofft ihr damit für euch selber wirklich zu erreichen, zu bewirken? Welche Gefühle tauchen auf, wenn das Ersehnte eintrifft oder eben nicht?

Und wie erwähnt: Auch unsere pädagogischen Bemühungen müssen dieser Überprüfung standhalten. Denn wie häufig tappen wir in die Falle, dass uns unsere Kinder für unsere Anstrengungen die fehlende Anerkennung und Liebe schenken sollten?

Goethe ermutigt mich, gegen die Mehrheit anzureden.

Übrigens bin ich kein Verfechter der alten Geschlechterrollen. Ich schreibe auch als Vater, der weniger als seine Frau arbeitet und mehr Zeit mit den Kindern verbringt als im Büro. Es geht weder um alte noch um neue Rollenbilder. Es geht um selbstverantwortete, eigene Wege, die uns und unseren Kindern wirklich entsprechen.

Also, legt doch am Strand mal das Heftchen weg. Geht lange genug offline, bis ihr aus der virtuellen Realität wieder bei euch selber und in der realen Wirklichkeit angelangt seid - und macht die empfohlene Übung zu eurem Tun. Ich selber tue dies immer wieder und kann es nur empfehlen.

Christian Wirz

Christian Wirz



MenschenBildung – Kindern begegnen

Blümlimattweg 23, 3600 Thun

T 033 534 31 34 | info@menschenbildung.ch | www.menschenbildung.ch